

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

25 (30.1.1943) Beilage zum Pforzheimer Anzeiger

Deutschlands Kampf für Europa

Von Reichshauptamtsleiter Dr. Adolf Dresler

Durch den Zusammenbruch von 1918 war Deutschland aus der Liste der europäischen Großmächte gestrichen und zum Krügelknaben der schrankenlosen Willkür der „Sieger“ von Versailles geworden. Und doch sollte alles ganz anders kommen, als unsere früheren Gegner es uns zugehört hatten, und die weitaus größere Mehrzahl der eigenen Volksgenossen es in tatenloser Resignation erwarteten. Gerade in unserer tiefsten Erniedrigung erstand Deutschland in Adolf Hitler der Retter, der vom Schicksal ausersehen wurde, es allen inneren und äußeren Widerständen zum Trotz nicht nur wieder zu Macht und Stärke emporzuführen, sondern es überdies zum entscheidenden Faktor europäischer Politik zu machen. Aus jener kleinen Gruppe von sieben Männern, die sich im Münchener Sternedebatte zusammenschlossen, um gegen die November-Revolution von 1918 und ihre verhängnisvollen Folgen aufzubegehren, entstand jene national-

sozialistische Bewegung Großdeutschlands, die mit eigener Entschlossenheit den Kampf um die deutsche Wiedergeburt aufnahm, in den am 20. Februar 1920 im Hofbräuhaus verkündeten 24 Punkten ihres Programms die Richtlinien gab, nach denen sie ihren Opferwillen, mühsamen Weg unter den mehr als zwei Dutzend politischen Parteien, in welche das politische Leben Deutschlands damals aufgesplittet war, antrat, um schließlich zur stärksten dieser Parteien aufzusteigen und durch die Ernennung ihres Führers zum Reichskanzler die Geschicke des gesamten deutschen Volkes in die Hand zu nehmen.

Es wird das Jahr stark und scharf hergehen, aber man muß die Ohren steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe vor das Vaterland hat, muß alles daran setzen.

Friedrich der Große

Nach der Machtergreifung erwarteten den Führer eine solche Fülle von Aufgaben, wie sie wohl kaum je ein anderer Staatsmann bei der Lebensnahme der Geschichte seiner Nation vorgefunden hat. Es galt, die ungeliebte politische Verantwortung, wie sie sich sowohl in Form der zahlreichen politischen Parteien als auch in der mancher überlebten Sonderrechte der Einzelstaaten vorfand, zu überwinden und die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zur tragenden Säule des Staates zu machen, in die Verwaltung wieder Ordnung und Sauberkeit einzuführen, die Arbeitslosigkeit mehrerer Millionen Volksgenossen zu beseitigen, daneben aber auch die uns durch den Versailler Vertrag auferlegten Fesseln zu brechen. Unsere Weltkriegsgegner hatten die von ihnen im Namen der Demokratie angestrebte Neuordnung Europas einfach dadurch erreichen zu können geglaubt, daß sie Deutschland inebeln und entreichten und dem von ihnen herbeigeführten Zustand durch das internationale Forum des Völkerbundes Dauer zu verleihen versuchten. Dieser Genfer Bund aber, der als Ausgleichsinstanz für internationale Streitigkeiten gedacht war, hat in den zwanzig Jahren seines Bestehens völlig verlagert und zur angeblich beabsichtigten Neuordnung Europas keinerlei ins Gewicht fallenden Beitrag geliefert. Die durch ihn sanktionierte Ungerechtigkeiten des Diktats der Pariser Vorortverträge hat auch zur Anhebelung Italiens durch die Westmächte geführt. Das damalige Deutschland der Systemzeit hat durch seinen Beitritt zur Genfer Liga vergebens versucht, irgendeine der auf Grund der Statuten des Völkerbundes möglichen Revisionen des Versailler Vertrages herbeizuführen. Ebenso verhallen auch die zahllosen Klagen der deutschen Minderheiten außerhalb des Reiches, die dem Genfer Forum vorgelegt wurden, ungehört.

Der Führer Adolf Hitler hat zunächst in der Außenpolitik ebenso neue Wege zu gehen versucht, wie er es in der Innenpolitik tat. Immer wieder war es sein Bestreben, die bestehenden Spannungen und Gegensätze durch glückliche Nebeneinkünfte beizulegen. Alle seine Schritte, nicht zuletzt auch sein Vorschlag einer allgemeinen Abrüstung, wie sie Deutschland 1919 allein auferlegt worden war,

waren vergebens. Während Frankreich wie zu Zeiten Napoleons I. durch seine Militärmacht und ein feinsinnig gefügtes Netz politischer Bündnisse Europa zu beherrschen suchte, erwies sich England wie schon so oft im Laufe seiner Geschichte auch jetzt als europafeindliche Macht, da es ihm nur auf die finanzielle Ausbeutung Europas ankam. In England stellte sich die Sowjet-Union, die Europa durch die Entfesselung der Weltrevolution in ein Chaos zu stürzen beabsichtigt war, wozu der 1936 von ihr angezettelte spanische Bürgerkrieg nur den blutigen Auftakt bildete. So war es eine schicksalsgegebene Notwendigkeit, daß sich das nationalsozialistische Deutschland Adolf Hitlers und das faschistische Italien Benito Mussolinis im gleichen Jahre 1936, in dem Italien trotz des Widerstandes Englands und Frankreichs sein Kolonialreich in Ostafrika schuf, sich zur Achse Berlin-Rom zusammenschloß. Seitdem bildet diese Achse das feste Rückgrat der europäischen Politik, dem diese ihre Neuordnung verdankt.

War die Bildung der Achse gegen die europafeindliche Politik der westlichen Demokratien gerichtet, so wurde sie ergänzt durch den mit Japan am 25. November 1936 abgeschlossenen Antikominternpakt, welcher der Abwehr der sowjetrussischen Bedrohung Europas galt. Diefem Antikominternpakt haben sich seitdem die wichtigsten europäischen und zwei asiatische Staaten angeschlossen, und zwar Italien am 16. November 1937, Ungarn und Mandschukuo am 24. Februar 1938, Spanien am 27. März 1939, sowie Rumänien, Bulgarien, Finnland, Kroatien, die Slowakei, Dänemark und Nanjing-China am 25. November 1941, so daß dem Antikominternpakt heute insgesamt 13 Staaten angehören.

Hand in Hand mit dieser Politik einer europäischen Neuordnung ging die durch den Völkerbund nicht erreichte Aufhebung der Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages. 1935 verkündete der Führer die Wiederherstellung der Wehrhoheit, 1936 hob er die Entmilitarisierung der Rheinlande auf, 1938 führte er den Anschluß der Ostmark und des Sudetenlandes durch und 1939 ließ er die Rückkehr des Memellandes folgen. Nunmehr aber griff die Entente, die den Wiederaufstieg nicht wünschte, ein. Als Werkzeug dieses Eingreifens wurde das in Versailles künstlich geschaffene Staatsgebilde der Tschecho-Slowakei ausersehen, das einerseits in engerer Fühlung mit England stand, wie insbesondere die in Prag 1938 gefundenen Quittungen über die Zahlung von mehr als einer Million Tschekenkronen an den englischen Kriegshelden Henry Vidham Steed beweisen, als auch andererseits von der Sowjetunion gewissermaßen zu deren Flugzeugmuttertschiff im Rahmen der kommunistischen Revolutionierung Europas mißbraucht wurde. So blieb dem Führer nichts anderes übrig, als dieses Werkzeug zweier europafeindlicher Mächte im März 1939 dadurch ungeschädlich zu machen, daß er Böhmen und Mähren dem Reich als Protektorat angliederte.

Nach aber gaben die Demokratien, zu denen sich als dritte außereuropäische und zugleich europafeindliche Macht die USA gesellten, ihr Spiel keineswegs verloren. Statt der Tschecho-Slowakei suchten sie Polen gegen Deutschland aufzuheben. In ihrem Größenwahn glaubten die Polen, dank der ihnen von den Westmächten zugesagten Hilfe einen Marsch nach Berlin anzutreten und sich große Teile der östlichen Provinzen Deutschlands aneignen zu können. Um dies zu verhindern, gab der Führer am 1. September 1939 der deutschen Wehrmacht den Befehl zum Gegenangriff.

Die Westmächte stellten sich nun zwar tatsächlich an die Seite Polens, ohne ihm aber militärische Hilfe zuteil werden zu lassen, so daß die deutsche Wehrmacht in einem überraschend schnellen Feldzug von nur 18 Tagen das westliche Polen besaß, die Deutschland in Versailles zugewinkten Gebiete rückgeliefert und der Rest Polens dem Reich als Generalgouvernement angegliedert werden konnte. Als dann im Juni 1940 auch Frankreich kapitulieren mußte, blieb, da die Sowjetunion mit ihrer Fühlung nach nicht fertig war, von den Feinden Europas nur noch England auf dem Plan. Aber während die USA England auf dem wirtschaftlichen und finanziellen Hilse leisteten, vollzog die Sowjetunion nunmehr ihren Aufmarsch. Ihrem Angriff kam der Führer am 22. Juni 1941 zuvor, er fiel dem Volksweltismus in den Arm. Wie sehr das Gefühl der europäischen Einheit zu diesem Zeitpunkt bereits vorgeschritten war, zeigte sich darin, daß außer Italien auch Finnland, Rumänien, Ungarn, die Slowakei und Kroatien im Kampf gegen den Bolschewismus an Deutschlands Seite traten und überdies auch aus anderen Ländern wie Spanien, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark und Norwegen Freiwillige an die Ostfront eilten. Gatten die in der Vergangenheit ausgetragenen, Kriege der europäischen Mächte untereinander den Charakter von inneren Bürgerkriegen, so können wir heute mit Recht sagen, daß der jetzige Krieg ein Krieg der europäischen Einigung ist. Der Eintritt der USA in diesen Krieg England und der Sowjetunion gegen Europa hat den Prozeß der europäischen Einigung nur noch verstärkt und vertieft und ihm den Stempel eines Freiheitskampfes aufgedrückt. Wie es der Führer Adolf Hitler in seiner Neujahrsbotschaft am 1. Januar 1943 so überzeugend zum Ausdruck gebracht hat, gilt der jetzige Kampf gegen die drei außereuropäischen und europafeindlichen Mächte England, die Sowjetunion und die USA einem gemeinsamen europäischen Ziel, wobei das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers sich als Vorkämpfer an die Spitze der europäischen Nationen gestellt hat.



(Heinrich Hoffmann—Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Wandlung des Menschen

Von Stabsleiter Dr. Helmut Stellrecht

Jede Revolution muß danach gemessen werden, wie es ihr gelang, eine Wandlung am Menschen zu vollziehen. Damit wird das Urteil der Geschichte über sie gesprochen.

Die nationalsozialistische Revolution hat wenig Zeit gebraucht für die erzieherische Wandlung der von ihr geführten Menschen. Die sechs Jahre von der Machtübernahme bis zum Kriegsdienste der Wehrmacht, die Jahre der Vorbereitung zur Verteidigung des Reiches, die Stabmanieren, die Tugenden, die Gesetze des neuen Gemeinwesens mußten zuerst gebaut werden, bevor man sich ganz dem inneren Aufbau und seinen Menschen zuwenden konnte. In dem uns vom Haß der alten Feinde des Nationalsozialismus aufgezwungenen Kriege aber wird weniger das schon Gekaltete als überhaupt die Freiheit verteidigt, in Deutschland in Zukunft aus unserem Wesen heraus gestalten und leben zu dürfen. Wir kämpfen um das Recht auf unsere Art, das größte und letzte Recht eines Volkes, das nur im Einsatz um seine ganze gewonnen werden kann.

Wie ist uns das Recht auf die eigene Art schon geworden?

Die Jugend hat es sich zuerst erobert. Bei ihr vollzog sich die größte Wandlung. Es gibt keine Jugend, die, seit es ein deutsches Volk gibt, so das Recht auf sich selbst gehabt hätte wie die Jugend von heute. Sie hat ihren eigenen Staat, ihre pädagogische Provinz. Sie hat sie nicht allein erobert. Sie steht auf den Schultern der Generation des ersten Weltkrieges, die diesen Kampf um das Recht auf ihr jugendliches Leben begonnen hat. Und damit ist es das größte Geschenk, das der Führer an sie zu vergeben hatte.

Wenn man fragen will, wo eine Revolution schon am meisten Gestalt gewonnen hat, dann muß man dort hinsehen, wo der Künstler schon einen neuen Vorwurf gefunden und nachzubilden begonnen hat. Man muß fragen, im Kampf mit seinen schwarzen Fahnen und seinen Landsknechts-

trommeln hat unser Volk seine Gestalt im jungen Menschen neu entdeckt, und sie hat in ihm Art gewonnen. Dieses Hervortreten eines neuen Bildes der Jugend ist das Zeichen einer wirklich lebendigen Revolution.

Durch die nationalsozialistische Revolution begann das Ringen um die Gestalt des Arbeiters. Hier mußte im Neubau der Nation eine Entscheidung fallen. Gelang es, den Arbeiter aus dem wesentlichen Internationalen herauszureißen und zu einer nationalen Gestalt zu machen? Eine Gestalt, in der die Nation sich selbst wiederfindet, so wie der Arbeiter sich in seiner Nation wiederfindet?

Eine Schicksalsfrage! Nicht soziale Maßnahmen haben zuerst dem deutschen Arbeiter den Weg frei gemacht, sondern das Bekenntnis der Nation zur Ehre der Arbeit. Dieses Bekenntnis der gesamten Nation wurde Tat in einer der großen Schöpfungen des neuen Reiches, im Arbeitsdienst. In ihm mußte das Altertümliche Gestalt gewinnen und Ehrendienst am eigenen Volke werden. Jeder hatte durch die Tat hier als Arbeiter für sein Volk zu wirken.

Wie hoch ist die Ehre der Arbeit in diesem Kriege erhöht worden! Wer hat nicht die Schiffsbataillone des ersten Weltkrieges gekannt. Was haben sie gekostet! Und jetzt! Welche neue Ansehen und welche neue Gestalt hat der Dienst als Arbeiter in der Organisation Tote gewonnen. So ist die Gestalt des Arbeiters weiterhin geworden und weiter in die Nation hineingewachsen.

Ebenso wie um den Dienst des Arbeiters für die Nation hat die nationalsozialistische Bewegung um die deutsche Frau gerungen. Und hier ging es genau so um die Frage, ob sie internationale wesentliche Erscheinung würde oder nationale Gestalt. Es ging um die Frage, ob etwa der Gesinnung des amerikanischen Filmes weiblich die Erscheinung der deutschen Frau bestimmen wird oder das angeborene Wesen sich in ihr durchsetzen wird. Das deutsche Volk selbst hat diesen Kampf begonnen als einen Entscheidungskampf um seine Mütter und damit überhaupt um seinen Bestand.

Was hier in wenigen Jahren erreicht wurde, ist erstaunlich. Der Wille der Nation hand auf im Willen zum Kinde. Ein Berliner Frauenarzt sagte zu mir: „Vor 1933 war die Frage der Frauen in meinem Sprechzimmer, wie bekomme ich kein Kind; nach 1933, wie bekomme ich ein Kind.“

Wie hat sich die Gestalt des deutschen Mannes geändert? Das ist die Frage, die jetzt gestellt werden muß. In den zehn Jahren nach dem ersten Weltkrieg war es keine Seltenheit, daß sich in einer bethörenden Gesellschaft ein Kampf gegen das Soldatentum, überhaupt gegen den Kampf mit der Waffe für sein Volk erklärte. Große deutsche Parteien hatten ja damals dieses Programm verkündet. Dem hatte sich aber bald der deutsche Mann in einer neuen Gestalt gegenübergestellt, in der Gestalt des Freiheitskämpfers, des SA, des H-Mannes, folgend die anderen Gliederungen. In ihnen war eine neue Ausprägung des deutschen Mannestums begonnen.

Kämpferisch, soldatisch war der deutsche Mann immer gewesen. Er hat als Landsknecht, auch als Offizier Kriegsdienste überall genommen und gekämpft um des Kampfes willen. Die Freiheitskriege brachten die neue Haltung, daß der Kampf für die Nation allein das sittlich Mögliche sei. Unser Jahrhundert aber brachte den Kämpfer und Soldaten aus der weltanschaulichen Idee. Das ist der weitere große Schritt, der getan wurde zu der neuen Gestalt des politischen Kämpfers. Die politische Idee hat mehr Kraft gewonnen als die nationale Auffassung der französischen Revolution, und die politische Idee schafft jetzt dem deutschen Mann seine neue Gestalt.

Diesen Krieg aber führen wir als einen großen Kampf um unsere Art. In ihm verdienen wir es uns mit unserem Blute, so leben zu dürfen, wie es das Schicksal uns bestimmt hat.

Deshalb muß sich gerade in diesem Kriege und aus diesem Kriege eine solche Kraft des Lebens erheben, wie sie Deutschland noch nie gekannt hat



Tag um Tag, Stunde um Stunde stürmen die Sowjets gegen unsere Stellungen vor, aber immer wieder tritt der deutsche Soldat an, um im Gegenstoß den Feind zu werfen. — PK-Kriegsbericht Wasser (Sch.).

Gelobt sei, was hart macht!

Kundgebung der NSDAP im Städtischen Saalbau

Die morgigen Kulturveranstaltungen

- 11 Uhr: Morgenkundgebungen im Städtischen Saalbau, Turnhalle in Brödingen, Turnhalle in Billweihenstein, und allen Landortgruppen.
14.30 Uhr: Vorstellungen in den Lichtspielhäusern: 'Meine Freundin Josefine', 'Lili', 'Masterrade', 'W. Z.: 'Einmal der liebe Herrgott sein'.
15.00 Uhr: Vorstellung im Stadttheater: 'Der Waffenschmied'.
17.00 Uhr: Vorstellungen in den Lichtspielhäusern (wie oben).
19.00 Uhr: Vorstellung im Stadttheater: 'Der goldene Döck'.
19.00 Uhr: Volkskonzert im Städtischen Saalbau. Ausführende: Das Städt. Orchester und das Orchesterpersonal des Stadttheaters unter der Gesamtleitung des Städt. Musikdirektors G. Jeger.
19.30 Uhr: Vorstellungen in den Lichtspielhäusern (wie oben).

Zu den Morgenkundgebungen der Partei sind alle Volksgenossen und Volksgenossinnen eingeladen. In dem Volkskonzert wie auch zu den Vorstellungen im Stadttheater und in den Lichtspielhäusern sind Einladungen ergangen an Arbeiter und Arbeiterinnen der Betriebe, Fronturlauber und Verwandte, Bauern und Bäuerinnen, Landarbeiter, an Hinterbliebene von Gefallenen sowie verdiente Partei- und Volksgenossen.

Kranzniederlegungen am 30. Januar

Zur Ehrung unserer Helden im Kampfe fanden heute vormittag 9 Uhr am Heldenehrenmal auf dem Hauptfriedhof und an allen Kriegerdenkmälern Kranzniederlegungen durch den Gebietsführer Kreisleiter P. Knaub und den Vertreter des Wehrmachtsstandortbereichsältesten statt. An den Gräbern der Gefallenen wurden von W.M.-Mädern Sträuße niedergelegt.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Tag der nationalen Erhebung übliche allgemeine Beflaggung unterbleibt in diesem Jahr.

Krausführungserfolg Eduard Sahns

Die Tanzburleske 'Liebe, Liti und Karrenspiel'. Die Krausführungserfolge der Stadtkapelle als verdient zu werten, den die gestern im Stadttheater uraufgeführte Tanzburleske 'Liebe, Liti und Karrenspiel' mit dem Musik von Eduard Sahn erzielte. Der am Stadttheater Wforzheim als Chorleiter und Repetitor tätige Komponist kann mit diesem Werk voll Klangedynamik und Klangregie in modernem Stil einen adäquaten Platz unter den zeitgenössischen Komponisten beanspruchen. Neben dieser Krausführung wurden gleichzeitig Otmakar Gerfers 'Seltliches Hochzeitsmahl' und Suppes Operettensinfonie 'Die schöne Galathee' uraufgeführt. Die Krausführung des Abends hatte E. v. A. u. l. p. - Ausführlicher Bericht folgt. Lp.

Ernennung bei der Schutzpolizei

Der Polizeidirektor in Wforzheim hat aus Anlass der 10. Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung den Hauptwachmeister d. Sch. Kader Bederle zum Meister der Schutzpolizei ernannt.

'Feierlichkeit und Frohsinn' im Hindenburglazarett

Wieder einmal brachte eine Adf-Gruppe den Bewohnern des Hindenburglazarets zwei bunte Stunden, in denen viel gelacht wurde. Als Anführer, Kartenführer, Gitarreist und Bauchtänzer trat Richard Hinz auf, der seine feinsten feierliche Heimat nicht verlagern konnte. Am Füllgel sah Georg Börgel, schuf die musikalische Unterhaltung und begleitete. Madlen Dietrich bewegte sich in Walzern und spanischen Tänzen, Marlene Dürr sang moderne Schlager, u. a. des beliebten 'Peterele'. Die kleine vierköpfige Gruppe betrat mit viel Temperament und Vitalität ein Spielplan und wiederholte dies noch mit verbundenen Augen. Bierzig Jahre zurück in Aufmachung und Ansichten kam sie wiederum aus Berlin und löste wahre Lachstürme bei den Soldaten aus. Den Schluss des Abends bildete wieder der Anführer, der als Bauchtänzer mit seiner Gruppe Alfred ein lustiges Gespräch führte. Die Bewohnern nahmen die frohlich besungene Stunden dankbar entgegen. Be.

Seinen 85. Geburtstag begeht morgen Herr Smanuel Sahn

Seinen 85. Geburtstag begeht morgen Herr Smanuel Sahn, Ortsgruppenleiter im Städt. Billweihenstein, Wforzheim. Bei bester Gesundheit und inmitten einer zahlreichen Schar von Kindern und Rindeskindern, von denen ein Teil an der Front steht, darf Herr Sahn diesen Tag erleben. Unsere besten Glückwünsche für sein ferneres Wohlergehen! - Frau Katharina Schwarz, geb. Schärer, Hohenzollernstr. 35, begeht am 1. Februar ihren 70. Geburtstag in Weipolzig und geliebter Freizeite. Sie stammt aus Weipolzig und hat noch drei Geschwister, die teilweise noch älter sind. Herzlichen Glückwünsche!

Wforzheimer Stadttheater

Heute zum 10. Jahrestag der Machtübernahme für Adf 'Der goldene Döck', Schauspiel von Paul Hefel. Am Sonntag 15 Uhr Vorhangsoper 'Der Waffenschmied'; 19 Uhr 'Der goldene Döck'. Beide Sonntagsvorstellungen sind geschlossen für die NSDAP (kein Freierlauf). Am Montag (A-Miete) 'Der goldene Döck'. Wegen Neuregelung des Kartenverkaufs siehe die heutige Anzeige!

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm. 11-11.35 Uhr: Beethoven's 5. Sinfonie (Furtwängler). - 11.35-12 Uhr: Kleine Sinfonie Richard Strauss (Heger). - 12-14 Uhr: Volkslieder. - 14.30-15 Uhr: Alte und neue Kinderlieder. - 15-16 Uhr: Unterhaltungskompositionen im Waffenschmied. - 16-18 Uhr: 'Feldpost: Rundfunk'. - 18-19 Uhr: Weber, Mozart, Beethoven (Einstellung: Furtwängler). - 20.15 bis 22 Uhr: Orchesterkonzert. 2. Folge des Rinflieders 'S. S.'. - 22.15-24 Uhr: Ausgewählte Operetten- und Kammermusik.

Wforzheim bis morgen früh 18.30 Uhr Heute abend von 7.20 Uhr

In einer Zeit, die die härtesten Anforderungen an das deutsche Volk stellt, und in der es um Sein oder Nichtsein unserer gesamten Nation geht, begeht Deutschland zum 10. Mal die Wiederkehr des Tages, an dem der Führer die Macht übernahm. Während im Osten unsere Soldaten in einem erbitterten Ringen gegen die anstürmenden Sowjets stehen, ist die Heimat entschlossener denn je, alles was in ihren Kräften steht einzusetzen, um sich dem Heldentum unserer unergleichlichen Armeen würdig zu erweisen. Diese unbegreifliche Entschlossenheit kam auch in einer Kundgebung, die die NSDAP - Kreis Wforzheim - am Vorabend zum 30. Januar im Städt. Saalbau veranstaltete, in überzeugender Weise zum Ausdruck. Allein schon die Ausschmückung des Saales wies auf die besondere Bedeutung der Stunde hin. Längs des Saales aus an der

Es geht um Sieg oder Untergang

Empore in goldenen Lettern der Satz Nießches angebracht: Gelobt sei, was hart macht!, während im Hintergrund des Saales die Worte standen: Wir glauben an den Führer! Nach dem Hahneneinsatz und dem Gesang einiger alten Lieder aus der Kampfzeit las ein Sprecher Worte Friedrich des Großen, jenes Königs, der sieben Jahre lang einer gewaltigen Lebermacht von Feinden die Stirn geboten hatte und trotz mancher Rückschläge schließlich doch das Unmöglichste möglich gemacht hatte, einen der glorreichsten Siege deutscher Geschichte über seine Gegner zu erzielen. Im weiteren Verlauf der Kundgebung gab Kreisleiter Knaub einen umfassenden Überblick über die Ursachen und Gründe, die zum heutigen zweiten Weltkrieg führten, und zeigte die Parallelen zwischen dem damaligen Ringen im Innern um das deutsche Volk mit dem heutigen erbitterten Kampf gegen die bolschewistisch-kapitalistischen Mächte auf. In eindringlichen Worten rief er den Parteigenossen und nicht zuletzt gerade diese Erfolge eines friedlichen Aufbaus der Grund waren, daß uns unsere Feinde im September 1939 den Krieg erklärten. Sie hätten das nationalsozialistische Deutschland der Arbeit und des Aufbaus und sie kennen deshalb in diesem gewaltigen Kriege nur das eine Ziel: Deutschland für immer zu vernichten. Aus diesem Wissen um die Ursachen des Krieges aber, so betonte der Kreisleiter, erwächst für uns alle in der Heimat die Verpflichtung, im festesten Glauben alle unsere Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen. Dann werden wir uns auch der großen Chance, die uns die Geschichte gestellt hat, würdig erweisen. Mit der Mahnung, im Hinblick auf die Heldentaten unserer Truppen, insbesondere aber unserer heroischen Kämpfer in Stalingrad, noch härter, noch entschlossener und noch fanatischer zu kämpfen und zu arbeiten, schloß der Kreisleiter seine Ausführungen. Mit einem 'Sieg-Heil!' auf den Führer und den Vorkämpfern der Nation endete die eindrucksvolle Kundgebung.

Front und Heimat sparen...

Die Weisheit im Spartassenbuch - Geldgeschenke an die Lieben

Es gibt Dinge, die den Menschen vom ersten Schrei bis zum letzten Atemzug begleiten. Man denkt ans Ständesamt, das ist es aber nicht allein, es kommt noch etwas anderes dazu: Das Spartassenbuch. Beim Eintritt in diese Welt wird es für den kleinen Erdenbürger gegründet, und che er es sich verleiht, ist er ein wohlhabender Mann oder eine gute Partie geworden.

Sinter den breiten Gestirnen im Schalteraum der Stadt Sparkasse drängen sich die Menschen. Sie halten ihre Sparbücher in Händen und rücken Gelscheine. Hin und her schiebt sich der Strom derer, die Geld bringen und holen, wobei die Haß der zuerst Genannten bei weitem überwiegt. Bei vielen fängt das Sparen mit den zwei Mark an, die jedem Neugeborenen von der Stadt Wforzheim mit einem Gutschein feierlich in die Wiege gelegt werden. Geschenke der Raten, Eltern und Verwandten kommen hinzu. In der Volksschule wird weiter gespart. Überall ist in der Sparautomaten, in die die Großeltern eingeworfen werden. Oder beim Herrn Lehrer werden Sparmarken zu 50 Pfennig gekauft. Den 'Spartassanten' Schulklassen wurde als Lob ein Bild Goethes überreicht, auf dem geschrieben stand: 'Sparen ist eine Tochter der Weisheit'. Wer möchte nicht auch weise sein!

Am weitesten fand jedoch unsere Soldaten. Oft wird der gesamte Wehrsold aufs Spartassenkonto überwiesen. Geldgeschenke an die Lieben in der Heimat werden durch Spartassenüberweisungen gemacht. Brief von allen Fronten treffen ein '...darf ich

Sie bitten, den Betrag bestimmt erst am 21. Februar aufzuschreiben'. Da hat nämlich Frau oder Kind Geburtstag. Oder: 'Am Schulanfangstag soll das Geld eintreffen als Gruß vom Vati bei Lenin's grad.' Nicht nur der einzelne Soldat spart, auch ganze Einheiten senden erhebliche Beträge, z. B. für Kinder gefallener Kameraden. In jeder Woche werden neue Spartassenbücher gegründet, viele unmittelbar von der Front aus, andere im Auftrag der Soldaten von ihren Frauen und Müttern.

Geld auf der blanken Hand gilt als ein nützlichstes, kühles Geschenk. So wurde der Spargeschenk-geldschein zur Verschönerung der jetzt im Kriege immer häufiger werdenden Geldgabe erdacht. Das sind keine Schmuckstücke, die Hochzeitsmusikanten, einen Weihnachtsmarkt, eine bunte Wiege, ein kleines Kind oder eine fliegende Schwalbe darstellen. Diese werden von allen Klassen angenommen. Besonders Kindern wird damit das Geldgeschenk 'überreicht'. Wir fragen ein kleines Mädel, das vor dem Spartassenhalter steht, was es mit seinem Gelde später machen will, wenn es groß ist. Es guckt uns ein bißchen erstaunt an und sagt dann ganz selbstverständlich: 'Ich laß mir einen Garten, dann hab' ich Gemüse und Blumen, soviel ich will.' Ein Schulbub antwortet: 'Ich werde Marineoffizier, dazu brauch' ich einmal mein Geld.' Und das Tor für alle Wünsche, die der spätere Friede einmal den Erwachsenen erfüllen soll, ist schließlich das 'Eiserne Sparen', das heute immer breitere Schichten des Volkes erfaßt. Be.



Vom ohnmächtigen Deutschland zum Großdeutschen Reich.

Als der Führer am 30. Januar 1933 die Macht in Deutschland übernahm, war dieses Deutschland nicht nur im Innern, sondern auch nach außen ein Spielball fremder Mächte. Das Diktat von Versailles hatte Deutschland die schwersten Fesseln auferlegt. Der ganze Westen des Reiches mußte entmilitarisiert sein. Weiter wurde eine besatzungslose Zone für die Süd- und Ostgrenzen des Reiches bestimmt, deren Einzelheiten sogar noch im Jahre 1927 festgelegt wurden. Auch Ostpreußen war bis auf das bekannte Hellsberger Dreieck entfestigt. Die Festung Königsberg durfte nur ganz wenige alte Geschütze besitzen. Die Festungen Helgo- und Kiel waren geschleift. Ferner mußte eine bestimmte Landzone an der Ost- und Nordsee besatzungslos gehalten werden. Die großen deutschen Ströme waren internationalisiert. Es war somit nur ein beschränkter Raum des Reichsgebiets, in dem Deutschland seine volle Souveränität ausüben konnte. Die Tatkraft des Führers jedoch hat Deutschland aus seinen Fesseln befreit, die getrennten Gebiete heimgeholt und ihm einen mächtigen Lebensraum gegeben. - Unsere Karte veranschaulicht das erreichte Deutschland nach dem Diktat von Versailles und die Rückgewinnung der verlorenen Gebiete unseres Vaterlandes zum Großdeutschen Reich Scherl-Bilderdienst-M.

R-Bannführer: Sonntag 9.45 Uhr Rennfeldstraße Bannhaus, alle Fahnen, SS- u. SA-Führer wie befohlen sowie die befohlenen Einheiten. Meldung: Stammf. Schöfer. - Am Montag 20 Uhr Rutenhaus spricht Schriftleiter Dittner von Willenthal die Wehrschicht - Deutschlands Weg zur Weltmacht. Eintritt frei. Die Führerschaft von SS und SA hat daran teilzunehmen. - Auf dem Bann sind sofort Meldungen für NS-Schule Steinau abzugeben. - Gef. 2 Brödingen: Sonntag 10 Uhr Parteibeam. - Marine-Gef. 1: Morgen 9 Uhr Bootsplatz; Uniformappell! - Feuerwehrges. 1. SA: Morgen 8 Uhr Wehrplatz (Helm). - Jungwehrges. (SS u. SA): Sämtl. Postabteilungen Montag 18 Uhr vor der Adolf-Hitler-Schule (Vortrag des Sturmretters). - Jungvolk: Fähnl. 7 'Blücher': 14.40 Uhr Platz der SA. - Fähnl. 8 'Florenz Geyer': 14.30 Uhr Saalbau. - Fähnl. 9 'Fremdsberg': 14.30 Uhr Platz der SA; Beurteilungen aufgehoben (Sprengl, Franzen u. Trammeln). - Fähnl. 10 'Dorfingler': 15 Uhr vor der Post-Post-Schule. - Fähnl. 12 'Schlageter': 14.30 Uhr Reichsplatz (Fußballmannschaft mit Sport). - Fähnl. 13 'Seydlitz': 14.30 Uhr vor der Adolf-Hitler-Schule. - Jungbannführer: 14.45 Uhr 'Sankt' (mit Saite). Sonntag 10.30 Uhr vor dem Saalbau (mit Saite).

Bannmüßführer: Sonntag 10.15 Uhr Rindenplatz alle SA-, SS- und Bann- u. Bann-Gruppen u. SA-Führerinnen. Sportamt 'Kraft durch Freude'. Samstag: 12.30-21 Uhr: Schwimmen für Männer und Frauen im Stadtbad.

Fliegerausbildung durch die Partei

Besuch in der Zentralwerkstatt der Gruppe 16 des NSFK

Wenn wir von dem Feldenkampfe unserer Flieger hören, dann wollen wir auch daran denken, daß sie fast ausnahmslos durch die Schule der Partei gegangen sind, in die sie neben körperlicher und geistiger Gesundheit oft lediglich die jugendliche Begeisterung für die Fliegerei mitbrachten. Ihr Weg zur Luftwaffe führte über den Modellbau, die handwerkliche Ausbildung und den Gleit- und Segelflug des Nationalsozialistischen Fliegerkorps. Ueber die Sorgfalt und Zielfähigkeit dieser Ausbildung hat der erfolgreiche Jagdflieger der Welt, Major Graf, in seinen Vorträgen berichtet. Die Richtigkeit dieser vormilitärischen Erziehung wurde nicht zuletzt auch durch das feindliche England selbst bestätigt, indem es nach deutschem Vorbild ein 'Britisches Fliegerausbildungskorps' gründete. Die Engländer haben also auch hier eine nationalsozialistische Schöpfung kopiert, aber unachahmlich bleibt für sie die das NSFK und unsere Luftwaffe tragende und bewegende nationalsozialistische Idee, die erst die organisierte Form und Erziehungsmethode lebendig werden ließ.

Ein Besuch in der Zentralwerkstatt der die Gasse Baden/Elfaß und Westmark umfassen Gruppe 16 des NSFK belehrte uns darüber, daß sich die vormilitärische Ausbildung nicht auf die Schulung am Flug beschränkt, sondern daß der Hiltlerjunge eine gründliche fliegerische, handwerkliche, luftfahrtkundliche und funkt-Ausbildung erhält. Wie schön und verantwortungsvoll ist doch die Aufgabe, die jugendliche Begeisterung für die Fliegerei in die rechte Bahn zu lenken, den Hiltlerjungen zur Ausdauer und in immer steigender Systematik zur Härte gegen sich selbst zu erziehen und so

in fünfjähriger Ausbildung aus dem jungen Modellbauer den Flieger von heute zu schaffen

dessen vorwärtsdringender, tatbereiter Geist die Summe jugendlicher Kraft, innerer Haltung und disziplinierter Könnens ist. Flieger sein heißt nicht nur: 'Rein in die Riste, Steuerknüppel vor und ab durch die Lüfte', sondern Flieger sein heißt, den 'Vogel' bis in alle Einzelheiten hinein kennen, sich im Modellbau die Grundgesetze der Aeronaufbau- und -dynamik zu erarbeiten und in fundenlanger Verantwortlichkeit den Beweis erbringen, daß die Flugbegeisterung kein Strohhalm ist.

In den einzelnen Abteilungen der Zentralwerkstatt sind Hiltlerjungen mit Holz-, Schloß- und Verspannarbeiten, mit Schweißen und Schleifen usw. beschäftigt. Nur wenige von ihnen sind fachlich ausgebildet, sondern sie kommen aus allen Berufen. An einer Hobelbank arbeitet z. B. ein Bauernjunge an einem Werkstück, dessen einzelne Teile millimetergenau ineinandergesetzt werden müssen. Andere bauen in der Schloßerei Weichlöcher, dort wird das Schweißen von 0,5 Millimeter starken Blechen - ohne sie zu verbrennen! - geübt, und wieder eine andere Gruppe bearbeitet Sperrholzplatten von 0,4 Millimeter Stärke. Überall kommt es auf äußerste Genauigkeit und schonendste Behandlung des Materials an. Die Abteilungen werden von hauptamtlichen Flieger-Handwerkern geleitet. Sie wissen die Jungen richtig anzupacken, denen aber bei aller Kameradschaft nichts geschenkt wird, denn

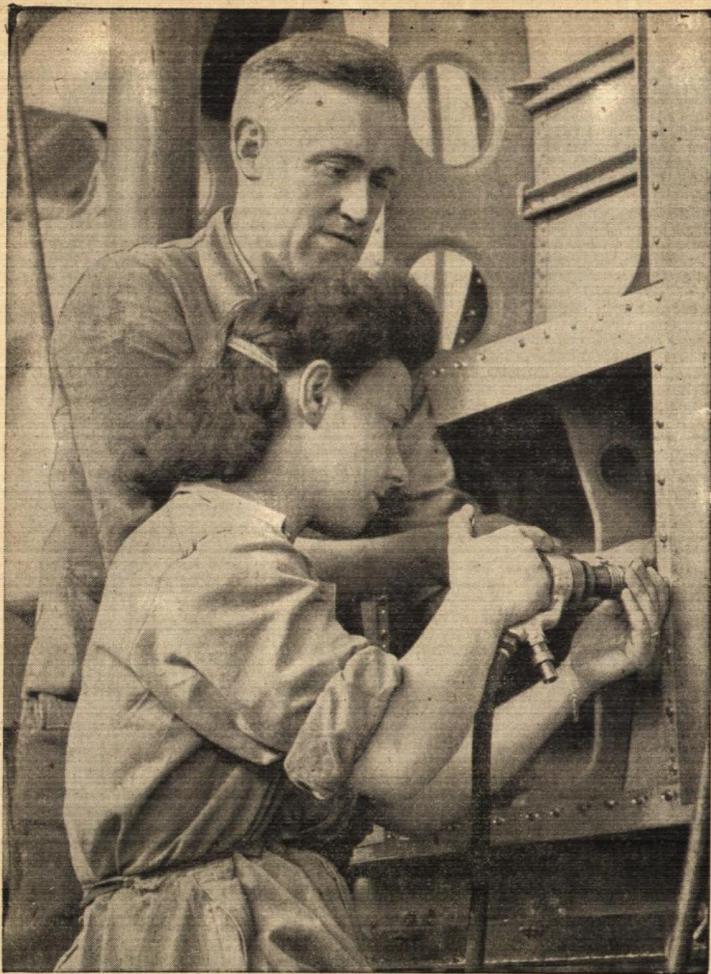
das NSFK will keine 'Sonntagsflieger' erziehen, sondern legt ebenso Wert auf die charakterliche Formung der jungen Menschen.

Neben den regelmäßigen Lehrgängen für die Jungen der Flieger-SA finden während der Flugpausen Kurse für alle hauptamtlichen Fluglehrer der Gruppe 16 in Luftfahrtkunde statt. Straß und drahtig sind diese Männer, die in den Wolken zuhause sind, aber von Zeit zu Zeit auf die Schulbank des NSFK zurückkehren, um selbst immer wieder neu 'auf Draht' zu kommen für die Ausbildung ihrer jungen Kameraden. Sie fühlen sich ihre Aufgabe verpflichtet, die erste Hand anlegen zu dürfen an die freiwillig zur Fliegerei drängende Jugend, die nach der Parole des Reichsmarschalls im NSFK an den tapfersten und ritterlichsten Fliegern der Welt erzogen wird. W. Z.

o. Königsdorf, 29. Jan. Am 31. Januar feiert Frau Friederica Scherl, geb. Fuchs, ihren 85. Geburtstag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit. 10 Kinder, 31 Enkel und 17 Urenkel gratulieren der Sublaria.

Vitamin C im Quercornöl

Untersuchungen haben ergeben, daß bei den meisten Gemüsen der Gehalt an Vitamin C auch durch das Winterlager nicht sonderlich beeinträchtigt wird und somit der Wintergemüse den Sommergemüse gar nicht viel nachsteht. Gelbe Rüben vermindern u. E. ihr Vitamin C-Wert bis zum Frühjahr sehr; nicht und können damit den unentbehrlichen Wertstoff das ganze Jahr hindurch. Nur in den Kohl-arten verliert sich aber auch nur bei sehr angetragener ein Teil des in ihnen enthaltenen Vitamins C, aber sie verlieren schon während der Wintermonate aufgebracht werden sollten. Voll erhalten bleibt der gesamte Vitaminreichtum freilich am besten immer in den Gemüsen, bei denen auch im Winter noch eine Frischerzerte möglich ist, wie im Spinat, Fenchel oder den frostharten Winterhülse. en, die durch leichte Frische gewöhnlich überhaupt erst schmackhaft werden.



Die Heimat schmiedet die Waffen
Rastlos schafft die Heimat, um der kämpfenden Front die Waffen für den gigantischen Entscheidungskampf zu liefern. — Scherl-Bilderdienst-M.

Kämpferischer deutscher Kulturwille

Von Wilhelm Heimer

Eine Umwälzung von solch durchgreifendem, geschichtlichen Ausmaß, wie sie die nationalsozialistische Revolution darstellt, konnte nicht haltmachen vor den stillen Gelehrtenstuben, vor den Schreibtischen der Schriftsteller, vor den Staffeleien der bildenden Künstler und vor den Notenpulten der Musiker. Der Nationalsozialismus ist ja nicht nur politischer Wille, der zur Tat strebt, sondern ebenso kultureller Wille. Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung, die getragen ist von einem revolutionären Schwung des Neuen und genährt aus einer überlieferten Haltung, die das gesunde Art-eigene lebendig erhalten will, um aus ihm die Kräfte für die Gestaltung der Zukunft zu erwecken.

„Es kann kein Mensch eine innere Beziehung zu einer kulturellen Leistung besitzen, die nicht in dem Wesen seiner eigenen Herkunft wurzelt“, lautet ein Fundamentalsatz des Führers. In zehn Jahren nationalsozialistischer Aufklärungsarbeit hat sich diese These zum Segen unserer Kultur und unserer Kunst durchgesetzt. Um zu erkennen, was dieses Wort des Führers bedeutet, muß man sich im Geiste einmal zurückversetzen in die Zeit, da auf deutschem Boden Schindluder mit der Kunst getrieben wurde, da sich fremdes, affisches Wesen als Kultur ausgeben konnte. Wir schlagen uns heute an den Kopf und fragen uns, wie jene verblödeten Plakate als Kunst ausgegeben werden konnten, jene Plastiken, die man, wenn sie von einem primitiven Urwaldnegers oder von einem ungelinkten Eiszeitmenschen gefertigt worden wären, nur ethnographisch als Zeugnisse primitiver roher Seelen hätte werten können. Als Gemälde stellte man ein eingerahmtes vieredriges Brett vor, auf das gelbe Farben geschmiert und eine Fahrlatte und ein Mad genagelt waren, und dieses kindische Subdelmüßel sollte, so war angegeben, einen Wohnhof darstellen. Und das Traurigste war, daß nicht nur Menschen, die in künstlerischen Dingen unsicher sind oder alles Innormale als Genieschöpfungen anbeten, sondern auch amtliche Stellen, Gemäldegalerien, diesen geschmierten, geklebten und genaagelten Wölbhörn taufen, und zwar mit dem Geld der Steuerzahler in einer Zeit, da Hunderttausende von arbeitslosen deutschen Menschen nicht nurkeht, woher sie die Grochen für das tägliche trodene Brot nehmen sollten. Im öffentlichen Wutleben triumphierten der Nazi und die Wagnermusik und die Theater waren verjudet. An einer Berliner Zeitung vom 11. September 1928 waren folgende Theaterstücke angekündigt: Stürmische Brautnacht, Krankheit der Jugend, Die Wüste der Randora, Die Dreigroschenoper, Donnerwetter — 1000 Frauen!, Die arroke Revue der freien Liebe, Don Juan in der Mädchenschule, Das süße Geheimnis, Kräuslein Mama. Nicht aus falscher Prüderie sei dies erwähnt — echte Kultur ist ein Feind heuchlerischer Scheinkunstwerke und altjüngerlicher Rimpflichkeit — sondern nur um aufzuweisen, auf welches schmutzige, rein sensationelles Amüsierneid die deutsche Schaubühne gesunken war.

Wenn es so weitergegangen wäre, wäre das ganze deutsche Volk im Sumpf untergegangen. Nicht nur kulturell hätte das Volk Goethes, Beethovens und Dürers seinen schmachlichen Untergang gefunden, sondern auch völkisch und politisch. Denn oft standen hinter jenen neuen Kunstposteln feindliche innen- oder außenpolitische Mächte, die über die kulturelle Zersetzung die politische Zersetzung beabsichtigten, die durch den schändlichen Schandvertra von Versailles schon eingeleitet war. Ein wenn auch nicht immer offensichtlich, aber doch umso stärker und bedeutungsvoller innerer Zusammenhang zwischen Politik und Kultur und Kunst ist stets vorhanden, denn Kultur ist eine Anwesenheit der Gemeinschaft des Volkes, und diese Gemeinschaft ist gebunden im Staat und kann sich im Völkerverleben nur behaupten mit den Mitteln der Politik, zu bene: unter Umständen nach einem Wort von Clausewitz der Krieg gehört.

Kultur ist eine dekorative Begleiterscheinung des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens, sondern

ist Ausdruck des Geistes und der Seele eines Volkes die wichtigste staatsbildende und staatserschaltende Kraft. Der Nationalsozialismus hat die Wahrheit dieses schwerwiegenden Wortes erkannt. Mit der Klarheit und Bestimmtheit, mit der der Führer auch sonst seine Gedanken zu formulieren pflegt, hat Hitler sich schon oft über die Verbundenheit von Politik und Kunst geäußert. „Wenn schon das Geschick von einer „Internationalität“ der Kunst ebenso dumm wie gefährlich ist, so ist es nicht minder schädlich zu glauben, daß Politik und Kultur zwei verschiedene Angelegenheiten seien. Nein, im Gegenteil: wenn die Kultur als höchste Gemeinschaftsleistung nur dank der Existenz größerer gemeinschaftlicher Gebilde entstehen konnte, dann ist mithin die Kultur unzerrennlich verbunden mit jenen ewig schöpferischen Kräften, die die menschliche Gemeinschaft bilden, die sie erhalten und die ihr den Flug ihres höheren Geistes flößen.“

Weltanschauung und Kultur gehören zum Staat wie Geist und Seele zum lebenden Körper. Der Staat von früher hat sich wohl auch mit Kultur abgegeben, aber nur in Form einer mehr oder weniger losen Überwachung. Die Folge war, daß die echte boden- und volksverbundene Kultur verloren ging, daß sich ausländische Elemente mit arifremden Theorien führende Rollen anmaßten und der ganze deutsche Organismus schwer erkrankte. Durch die Gründung der Reichskulturkammer wurde ein Forum deutschen Kulturlebens geschaffen, das in der Welt einzig ist. In ihr sind die deutschen Kulturstände: die Reichspressekammer, die Reichsschrifttumskammer, die Reichstheaterkammer, die Reichsmusikkammer, die Reichsfilmkammer und die Reichsrundfunkkammer unter einheitlicher Leitung und Führung vereinigt. Die große Erkenntnis des Führers, daß man die Jugend einheitlich erziehen, bilden und erziehen muß, um das sicherzustellen, was die vorangegangenen Geschlechter erlitten haben, hat auch bei der Gründung der Reichskulturkammer Räte gefunden. Kultur entsteht sich freilich einem gewaltsamen Zugriff, dies hat auch der Gründer der Reichskulturkammer Dr. Goebbels selber mehrmals betont, aber es sollte mit der Reichskulturkammer das „organisatorische Gerüst für die deutsche Kultur“ geschaffen werden und nun handelt es sich darum, daß jeder einzelne den rechten Geist mitbringt, damit das Ganze zu einer blühenden Entfaltung kommt.

Die Mufen selber können zu Gericht sitzen und urteilen über das, was in zehn Jahren nationalsozialistischer Kulturarbeit geleistet worden ist. Unser Wesen hat wieder zu seiner eigenen Art zurückgefunden und Volkstum und Kunst sind wieder eine Einheit geworden. In Malerei und Skulptur sieht sich wieder das dem germanischen Menschen eigene Schönheitsideal durch das neue Schrifttum erfüllt von dem ehernen lebendigen Rhythmus der Gegenwart, im Theater ist die Wahrheit und Verteidigung unserer eigenen kulturellen Güter zum höchsten Grundba erhoben, und in der Musik werden im Rahmen der deutschen künstlerischen Gestaltung neue Wege des musikalischen Ausdrucks gesucht. Auf allen Gebieten hat sich ein emsiges Schaffen und Werden angebahnt. Film und Rundfunk sind nicht zurückgeblieben. Die Mufen selber strafen die Behauptungen des uns nicht wohlgesinnten Auslandes Lügen, daß in Deutschland die Kunst reglementiert werde und die Freiheit des Schaffens unterdrückt oder lahmgelegt sei.

Im Frieden aufbauen wollte der Nationalsozialismus, ja den Frieden braucht er geradezu, um aus Deutschland einen wahrhaft sozialen Kulturstaat zu machen. Die leitenden Männer der Länder, die das Wort von Demokratie, Volksbeglückung, Weltfriede stets im Munde führen, neideten uns den Aufstieg und fürchten ihn. Sie fürchten die sieghafte Urkraft dieses kulturellen Wollens, diese schöpferischen Kräfte, die aus einem neuen umfassenden Lebensgefühl heraus die Einheit aller Lebensäußerungen unseres Volkes und damit zugleich

den Krieges ist jeder Deutsche aufgerufen, für das Leben seines Volkes, für das Leben der Frauen und Kinder und nicht zuletzt für das eigene mit der letzten Bereitschaft einzustehen — zu kämpfen mit dem persönlichsten Einsatz und mit der Kraft des Glaubens an Deutschland und mit der ehernen Härte seines Herzens sich vom Schicksal den Sieg im Kampf um das Reich zu verdienen. Wie noch stets aus der ungebrochenen Bereitschaft zum Kampfe der Sieg errungen wurde, dafür ist jener 30. Januar 1933, der Tag vor zehn Jahren, dessen wir heute gedenken, das größte und uns alle verpflichtende Symbol.

Wir deutschen Menschen sind nicht mehr die gleichen wie vor zehn Jahren und früher. Wir wollen auch nicht mehr die gleichen sein. Zu viel um uns und in uns hat sich geändert. Mögen unsere Feinde in diesem Kriege auch noch so sehr gegen uns anrennen und mögen sie es uns weiterhin schwer machen, das zu verteidigen, was wir uns aus eigener Kraft errungen haben — sie werden uns nicht schwach finden und nicht wanken machen. Wenn wir stark und unerschüttert bleiben, dann wissen wir, daß sie uns nicht Herr werden können.

Heute wissen wir auch, was jeder von uns zu verteidigen hat. Nicht ein arbeitsloses Leben ohne Zukunftshoffnung für uns und unsere Kinder, wie es Millionen noch vor zehn Jahren in Deutschland gelebt haben. Nein, die höchsten ideellen und materiellen Aufbaugüter, die das Dasein dem einzelnen wie dem Gesamtvolk in Aussicht zu stellen vermag, haben wir in dem vergangenen Jahrzehnt in Besitz genommen. Um derentwillen — und nicht bloß um das nackte Leben — lohnt es sich, große Opfer zu bringen und ein hohes Maß an Bewährung nachzuweisen, bis unser Siegeswille in dem schwersten aller Kämpfe gekrönt und belohnt wird.

Damals vor zehn Jahren —

Wie war es vor dem 30. Januar 1933? — Damals lag ein großer Teil des deutschen Volkes arbeitslos auf der Straße. Keiner von den meisten unter uns kann jemals das vergessen oder aus seinem Leben streichen, was er damals miterlebt oder selbst durchgemacht hat. Ob Akademiker, ob Angestellter oder Arbeiter — es waren nicht die Schlechtesten und nicht die Untauglichsten, die stempeln gehen mußten oder mit jedem Tag zu befürchten hatten, daß ihr Betrieb schließt und ihre Arbeitshelle ihnen unerträglich verloren geht. Wie dieser Dauerzustand die Moral im Volkskörper untergrub, wie das Gespenst der Arbeitslosigkeit alle Kraftströme des Volkes lähmte, dessen erinnern wir uns noch genau.

Um den sozialen Staat, der aus jener Not geboren wurde, hat die nationalsozialistische Bewegung länger als ein Jahrzehnt kämpfen müssen, bis unter im Innern und von außen bedrängtes Volk erkannte, daß der Retter seiner wartete und daß seine Stunde geschlagen hatte. Seitdem bürgt

für unser aller Schicksal der Mann, dessen ganzes Leben ein einziges kämpferisches Ringen für Deutschland war und geliebt ist. Die Gefahr des Kommunismus drohte uns damals im eigenen Lande. Der bolschewistisch-jüdische Menschenfeind stand an den Brennpunkten des Reiches im Begriff, die Oberhand zu gewinnen und die Macht an sich zu reißen, die eine schwache Regierung in Händen hielt. Auch in Forzheim waren kommunistische Agitatoren am Werk, trieften Aufruhr und Ueberfall.

Daß es am 30. Januar vor zehn Jahren nicht um Stände und Klassen, nicht um Parteien und Interessentengruppen ging, sondern um das gesamte Volk — das haben gerade die schaffenden Menschen und diejenigen, die wieder zu Arbeit und Brot kamen, am ehesten erkannt. Die nationalsozialistische Volkführung hat durch tatkräftiges Handeln, durch die Schaffung neuer Beispiele und Grundzüge im Sinne der Volksgemeinschaft die Weltanschauung des deutschen Arbeiters auf dem Wege der Ueberzeugung gewandelt, indem sie seinem sozialen Empfinden und Erleben, seinen täglichen Erfahrungen am Arbeitsplatz, in der Familie und im öffentlichen Leben sowie endlich seiner in Wirklichkeit nationalen Einstellung ermutigenden Auftrieb verschaffte. Das hohe Ziel, das sich der Führer steckte und das in dem von ihm gelenkten Staat erreicht wurde, war: dem deutschen Arbeiter sein Vaterland zu geben!

Der Mann aus dem Volke spricht

Wir sind in diesen Tagen in der Wohnstube eines Arbeiters gesessen, der sich vor und nach dem ersten Weltkrieg von der Welle marxistischer Versprechungen und Volksbetrügereien in der Sozialdemokratie hatte auf- und niedertragen lassen. Seine Söhne, drei an der Zahl, stehen im Osten im Kampf gegen den sowjetischen Feind. Dieser Mann aus dem Volke, den die Jahre und Erfahrungen reif zu einem Urteil gemacht haben, sagte folgendes:

„Ich habe damals vor zehn Jahren noch nicht an den Führer geglaubt. Seither habe ich aber als Arbeiter ganz anders als in meinen jüngeren Jahren denken gelernt. Gerade heute, wo meine drei Söhne an der Front stehen, weiß ich, daß allein Adolf Hitler dem deutschen Volke helfen kann. Wäre er nur noch zehn Jahre früher an die Macht gekommen — dann hätten wir diesen Krieg nicht, wenigstens nicht in dieser Schwere!“

Auf unsere Frage, wie es ihm vor der Machtübernahme ergangen wäre, erhielten wir zur Antwort:

„Wie die Verhältnisse damals in Forzheim lagen, das brauche ich Ihnen ja wohl nicht erst zu erzählen. Das wissen Sie selbst am besten. Wenn man damals eine Frau und fünf Kinder zu ernähren hatte wie ich, dann lernte man die bittere Not kennen. An meiner Arbeitsstätte waren wir schon seit 1930 nur noch 17 von 48 Mann Belegschaft. 1931 kam dann ich an die Reihe. 20 Monate lang haben wir mit 20 Mark Unterstützung in der Woche gelebt, wobei die Miete im Monat allein 40 Mark verschlang. Mehr als hundert Versammlungsbredner aus allen Parteien habe ich mir angehört, und schließlich habe ich keinem mehr glauben können. Es waren alles leere Versprechungen um Wahlzettel und um Posten und Pöstchen, die die Parteifunktionäre für sich in Anspruch nehmen wollten. Ich habe bei den ständig wechselnden Wahlparolen nicht so mitgeschrieben können wie viele andere. Ich hab' mir schließlich gedacht, sie wollen den alten ehrlichen deutschen Arbeiter nicht mehr, weil sie es nicht einmal mehr fertig bringen, ihm Arbeit zu geben. Daß ich damals einen kleinen Garten hatte, das half mir über vieles weg. Aber andere hatten nicht einmal diesen Trost. Es kann nichts Schlimmeres für einen Mann geben, als ohne Arbeit zu sein.“

Wenn er wieder zu Arbeit und Verdienst gekommen sei? — Fragen Sie einmal meine Frau, sie hat Tränen gemeint, als ich wieder den ersten liebsten verdienten Zwanzigmarkschein nach Hause brachte. Es war der 2. Juni 1933. Damals hieß es noch Notstandsarbeit. Denn bis es in unseren stillgelegten Betrieben hier wieder richtig losging, dauerte es noch einige Zeit. Dann habe ich aber bald wieder in meinem Beruf als Uhrmacher Beschäftigung gefriegt.“

Zum siegreichen Ende!

Es ist genau so, wie es dieser Mann mit einfachen Worten angedeutet hat. Wieviele deutsche Familien, wieviele Angehörigen müssen dafür ihr Liebestes und oft Letztes hergeben, damit unser Volk und Reich bestehen kann in diesem Kampf zur Verteidigung unserer Lebensrechte gegen fremde Ausbeuter und Unterdrücker, gegen gefährliches Untermenschentum! Und was sagt der schlichte Arbeitermann aus dem Volke, der vor zehn Jahren keinen Glauben mehr an niemand und an nichts besaß? Wäre der Führer zehn Jahre früher an die Macht gekommen...!

Doch wir sind heute ein einiges, glaubens- und maffenhartes Volk. Väter und Söhne dieses Volkes, die zumeist in den Reihen der Kämpfenden stehen, dazu Frauen, Mütter und Kinder, die alle haben das gleiche Ziel vor Augen. Alle wollen den Kampf zum siegreichen Ende führen. Alle wissen, daß seine unerbittliche Schwere bezwungen und überwunden werden muß. Alle sind bereit, die Probe des Schicksals auch unter noch härteren Bedingungen als seither zu bestehen. Wenn es unser deutsches Schicksal ist, daß uns nichts geschenkt wird und nichts erspart bleibt, dann werden wir uns erst recht mit unserm Schweiß und Blut verdienen, was uns ist. Wenn wir das unter solchen Umständen erkämpfte dann endlich besitzen, wird es uns und unsern Nachkommen nur umso teurer sein. Die späte Reife unseres Volkes bedingt einen solchen schweren Lebenskampf, von dem die Entel noch wissen sollen, was es gekostet hat, um zu Glück und Frieden zu gelangen.

Erich Leupold.



Der Führer im Kreise deutscher Arbeiter
(Presse Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

